

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader
Band: 60 (1985)
Heft: 5

Vorwort: Vorwort des Redaktors
Autor: Herzig, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was sind gerechte, was ungerechte Kriege?

Für die Nationale Volksarmee (NVA) der DDR gibt es eine gut aufgemachte und sorgfältig redigierte Monatszeitschrift mit Namen «Armeerundschau», kurz «AR» genannt. Chefredakteur ist Oberst Karl Heinz Freitag. Jeweils auf der ersten Textseite dieses vom Verteidigungsministerium herausgegebenen Soldatenmagazins steht die ständige Rubrik «Was ist Sache?». Da pflegt der Chefredakteur zwei Fragen zu beantworten, die ihm aus dem Leserkreis der «AR» vorgelegt werden. Oberst Karl Heinz Freitag entledigt sich dieser wichtigen Aufgabe mit äusserster Gewissenhaftigkeit und stets im ideologischen Rahmen des «Klassenauftrags» der DDR-Streitkräfte.

«AR»-Leser Rolf Hartmann ist es gewesen, der dem Chefredakteur eben jene Frage gestellt hat, die dem Vorwort von heute die Überschrift liefert. Nach einer längeren Auslassung gegen die «US-imperialistische» Kriegspolitik antwortete Oberst Freitag konkret – ich zitiere:

«Gerecht sind Kriege, die zur Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes geführt werden. Ebenso nationale Befreiungs- und Verteidigungskriege gegen imperialistische Fremdherrschaft sowie revolutionäre Bürgerkriege wider reaktionäre und konterrevolutionäre Kräfte. Ihnen allen ist gemein, dass sie sich gegen jeden kriegerischen Versuch wenden, das Rad der Geschichte zurückzudrehen. Im Gegensatz dazu tragen Kriege gegen den Sozialismus, Kolonial- und konterrevolutionäre Bürgerkriege gegen die Arbeiter- und demokratische Volksbewegung sowie bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen imperialistischen Mächten einen ungerechten Charakter; im letztgenannten Fall beiderseits.»

Oberst Freitags Ausführungen schliessen mit dem Hinweis, dass die US-Amerikaner mit ihrer Hochrüstung und ihrem «antikommunistischen Kreuzzug» gemeinsam mit der NATO einen ungerechten Krieg gegen die «sozialistische Gemeinschaft» vorbereiten. Um einen solchen Krieg zu verhindern, «unternehmen auch die Soldaten der NVA tagtäglich handfeste militärische Anstrengungen. Sollte es jedoch nicht gelingen, die Aggressoren zu zügeln, so ist der Ausgang ihres ungerechten kriegerischen Unternehmens schon vorgezeichnet: die unabwendbare Niederlage.»

Ich hätte dem so siegessicheren Oberst Freitag auch einige Fragen zu stellen, wobei ich freilich kaum damit rechne, dass er sie mir jemals beantworten wird. Wie schätzt er zum Beispiel das Bündnis und den späteren Freundschaftsvertrag zwischen Hitler und Stalin ein, der den Zweiten Weltkrieg überhaupt möglich machte? War dieses Abkommen zwischen

den beiden Diktatoren gerecht oder ungerecht? Haben die Polen und später die Finnen, die 1939 einen verzweifelten Existenzkampf gegen die sozialistische Sowjetunion führten, einen ungerechten Krieg geführt? War es unrecht von England, Frankreich, Belgien, Holland und Norwegen, sich mit der Waffe gegen die Aggression Hitlers zu wehren? Wie beurteilt Oberst Freitag den Krieg der Westalliierten gegen Hitler, nachdem nach seiner Lesart den Krieg des kapitalistischen gegen den nazistischen Imperialismus? War das gerecht oder ungerecht? War das Recht auf der Seite des Sozialismus, als Stalin die kleinen baltischen Demokratien Estland, Lettland und Litauen in sein Riesenreich vereinnahmte? Und unser Land: Hätte es einen ungerechten Krieg geführt, falls es in den Jahren 1939–1945 etwa von der deutschen Wehrmacht angegriffen worden wäre? Dabei wäre noch in Erinnerung zu rufen, dass 1944 der oberste Sowjetboss den Westalliierten geraten hat, auf ihrem Vormarsch gegen den Rhein auf die «schweizerischen Schweine» keine Rücksicht zu nehmen. Gerecht? Werfen wir noch einen Blick in die Nachkriegszeit, Herr Oberst. Haben die Südkoreaner, die USA und die ihnen zu Hilfe geeilten Kontingente der UNO einen ungerechten Krieg geführt, als sie sich gegen die Aggression der Nordkoreaner und der Chinesen verteidigten? War es gerecht, als 1953 sowjetische Panzer den Aufstand der Arbeiter in Ihrem Vaterland, Herr Oberst Freitag, zusammenschossen und drei Jahre später auch die freiheitlichen Regungen des vom kommunistischen Rakoszy-Regime gepeinigten ungarischen Volkes niederwalzten? Falls Sie diese Frage – woran ich nicht zweifle – bejahen, würden Sie sicher auch den Angriff der sozialistischen Gemeinschaft gegen eines ihrer Mitglieder als eine gerechte Aktion bezeichnen. Ich meine die Niederschlagung des Prager Frühlings anno 1968. Um noch eine letzte Frage an Sie zu richten: Gehe ich richtig in der Annahme, dass von Ihrem Standpunkt aus auch die afghanischen Freiheitskämpfer und mit ihnen die Mehrheit des afghanischen Volkes einen ungerechten Kampf gegen die «brüderliche» Invasion Ihrer sowjetischen Waffenbrüder führt und dass es deshalb gerecht ist, diesen nun schon Jahre dauernden Widerstand mit allen Mitteln der modernen Kriegführung und rücksichtslosen, menschenverachtenden Terrormassnahmen auch gegen Kinder, Frauen und Greise zu brechen?

Was sind gerechte, was ungerechte Kriege? hat «AR»-Leser Rolf Hartmann gefragt. Sie, Herr Oberst Karl Heinz Freitag, haben ihm erläutert, was er unter gerecht und ungerecht zu verstehen hat. Nehmen Sie es mir nicht übel, dass ich sowohl die Leserfrage wie Ihre Antwort etwas verdeutlicht, etwas konkretisiert habe.

Ernst Herzig